ZEITUNG DES PHILHARMONISCHEN STAATSORCHESTERS HAMBURG

Philharmonische Welt

2. AUSGABE IN DER 197. KONZERTSAISON

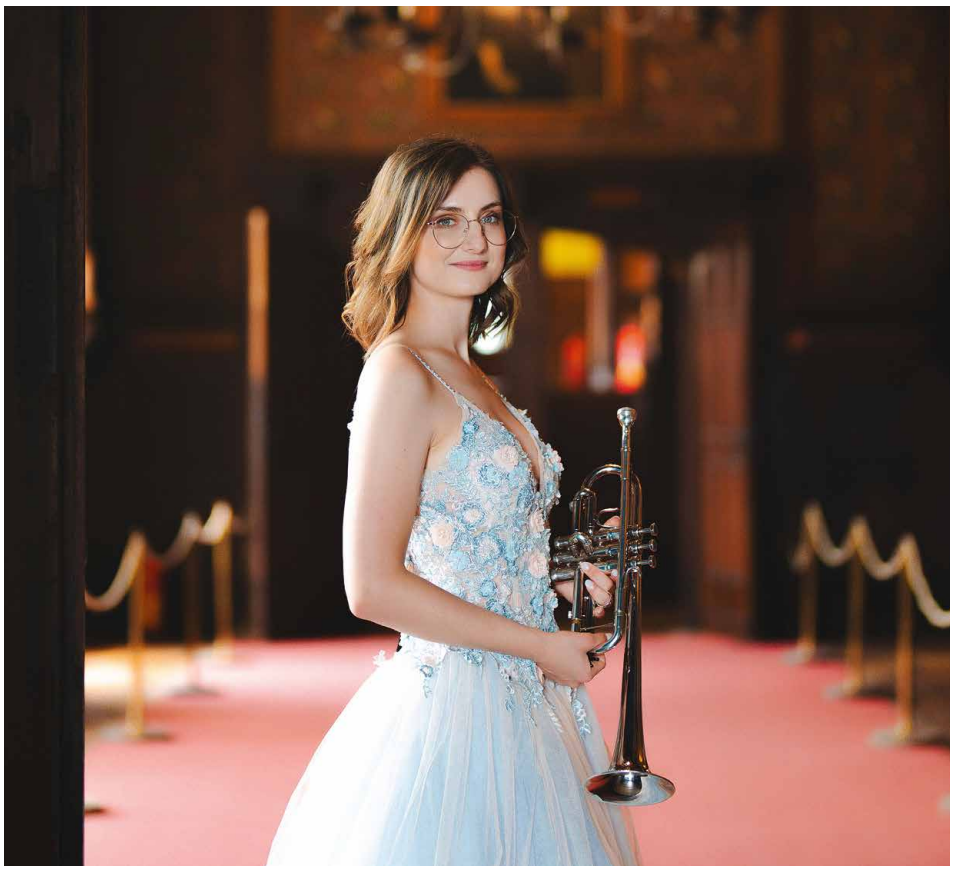
4. Philharmonisches Konzert
Dirigentin Marie Jacquot mit einem amerikanischen Programm SEITE 2

2. Kammerkonzert
Bratschist Thomas Rühl im Interview SEITE 4

6. Philharmonisches Konzert
Neu im Programm: Uraufführung von Jörg Widmann SEITE 5

Wenn das Alphorn solo spielt und der Wind von der Welt erzählt: Das Silvesterkonzert mit Kent Nagano weiß zu überraschen

Marie Jacquot



Selina Ott

Mit Marie Jacquot steht im 4. Philharmonischen Konzert eine derzeit gefragtesten Dirigentinnen erstmals am Pult des Philharmonischen Staatsorchesters. Musikalisch nimmt sie uns mit nach Amerika.

Amerikanisch? Humorvoll, brillant, selbstbewusst!

VON ANTONIA BRINKERS

Leonard Bernsteins Ouvertüre zu *Candide* ist Musik, die einmalig schön ist – witzig, mitreißend, fantastisch. Bernstein bediente sich in den 1950er Jahren bei dem französischen Philosophen Voltaire und seiner satirischen Novelle auf den Optimismus: *Candide*. Dieser Stoff zählt zu den herrlichsten und abgründigsten Satiren der Weltliteratur und erzählt von Candide, dem Sohn eines westfälischen Barons, dessen Schicksal ihn auf eine absurde Reise führt von Westfalen über Lissabon, Paris, Spanien, Kolumbien, Montevideo, in den südamerikanischen Urwald, nach „Eldorado" und Konstantinopel. Eine Reise von tragisch bis amüsant, von absurd bis fantastisch. Die fulminante Ouvertüre ist ein Patchwork aus den schmissigen und eingängigen Melodien dieser grotesken Operette – ein wahrhaft musikalischer Funkenregen.

Wynton Marsalis ist eine der wichtigsten Persönlichkeiten der gegenwärtigen amerikanischen Musikkultur. Schon zwei Mal gewann er im gleichen Jahr Grammy Awards in den Kategorien Jazz und Klassik. Für sein Werk *Blood on the Fields* bekam er 1997 den ersten Pulitzerpreis für Jazz überhaupt. Im April 2023 fand die Weltpremiere seines Konzertes für Trompete und Orchester statt. Es entstand in Zusammenarbeit mit dem Cleveland Orchestra für den Solotrompeter Michael Sachs: „Durch den Prozess der Erforschung der Traditionen unseres Instruments haben [Michael Sachs] und ich buchstäblich stundenlang mit ungezwungenem Enthusiasmus über all die großartigen Lehrer gesprochen, die wir hatten, die großen Meister, die wir lieben […], was wir durch Lieblingsaufnahmen, neue Einsichten und lustige Aufführungserfahrungen immer wieder von unserem Instrument lernen", schreibt Marsalis, der selbst ein herausragender Trompeter ist: „Ich möchte, dass dieses Konzert Mike in die Lage versetzt, die breite Gefühlstiefe und Entdeckerfreude zu vermitteln, die unser stolzes Vermächtnis als Trompeter ausmacht."

Im 4. Philharmonischen Konzert wird Selina Ott dieses Trompetenkonzert erstmalig in der Elbphilharmonie präsentieren. Im zweiten Teil des Konzerts erklingt dann Amy Beachs meisterhafte *Gaelic Symphony* – ein Meilenstein in der Musikgeschichte, denn Beach war die erste Frau, die in den USA eine Symphonie komponiert und veröffentlicht hat. 1896 uraufgeführt mit dem Boston Symphony Orchestra, war ihre *Gaelic Symphony* ein großer Erfolg. In einer Zeit, in der es darum ging, „amerikanische Musik" zu definieren, besann sich Amy Beach selbstbewusst auf ihre eigene Geschichte in Boston (New England), wo ein Großteil der Bevölkerung Einwanderer waren, die aus England, Schottland oder Irland stammten. So schrieb sie ihre Symphonie mit Anklängen an die reiche gälische Kultur. Schon der Beginn des ersten Satzes nimmt einen gefangen:
Die treibende Musik der Streicher lässt an die tosende See und eine gefährliche Überfahrt in die neue Welt denken.

4. Philharmonisches Konzert

So, 15. Dezember 2024, 11.00 Uhr
Mo, 16. Dezember 2024, 20.00 Uhr

Elbphilharmonie, Großer Saal
Karten € 14–83

Leonard Bernstein: Ouvertüre zur Operette *Candide*
Wynton Marsalis: Trompetenkonzert
Amy Beach: Symphonie e-Moll op. 32 *Gaelic*

Dirigent: Marie Jacquot
Trompete: Selina Ott
Philharmonisches Staatsorchester Hamburg

Einführungen jeweils eine Stunde vor Konzertbeginn
Familieneinführung am 15. Dezember 2024 eine Stunde vor Konzertbeginn

Gesangssymphonie und Himmelsfarben

VON OLAF DITTMANN

Nachdem Kent Nagano im Oktober die Kammerfassung zu Gehör brachte, erklingt Gustav Mahlers *Das Lied von der Erde* nun mit großem Orchester. Im 5. Philharmonischen Konzert am 12./13. Januar 2025 wird diese Fast-Symphonie kombiniert mit *Couleurs de la Cité céleste* von Olivier Messiaen.

„Es ist so wie das Vorbeiziehen des Lebens, besser des Gelebten, an der Seele des Sterbenden. Das Kunstwerk verdichtet; das Thatsächliche verflüchtigt, die Idee bleibt; so sind diese Lieder." Als Anton Webern Ende 1911 Gustav Mahlers *Das Lied von der Erde* beschrieb, war der junge Komponist in einem Maße musikberauscht, wie man es heute im Zeitalter des Kunstüberflusses kaum noch kennt: Mahler, der große Meister, hatte der Welt ein halbes Jahr nach seinem Tode ein Werk geschenkt, das das Tor zu einer neuen Dimension öffnete. „Erwartest Du Dir nicht das Wunderbarste von der Musik, das es gibt?", hatte Webern noch vor der Uraufführung an Alban Berg geschrieben. „Etwas so Herrliches, wie es nie existiert hat. […] Mensch, kannst Du das aushalten? Ich nicht!"
Kaum auszuhalten ist in der Tat dieses sechsteilige Lied, in dem Mahler jeglichen Zauber und jeglichen Schmerz des Lebens in Töne zu gießen scheint. Kaum auszuhalten aufgrund der Intensität, mit der er das Tiefste auszudrücken vermag. Die Musik ist einzigartig, die Lyrik, die dem Werk zugrunde liegt, allerdings aufgrund der vielfältigen Hin- und Herübersetzungen aus dem Altchinesischen von zweifelhafter Art: *Die chinesische Flöte* lautete der Titel eines wenige Jahre zuvor im Insel-Verlag erschienenen und von Hans Bethge herausgegebenen Bandes, der freie Nachdichtungen von Gedichten aus dem Kaiserreich China des 8. Jahrhunderts versammelte.

Und so sind die sechs Lieder wohl in erster Linie aus der Musik heraus und als Mahlers inoffizielle neunte Symphonie zu verstehen. Zumindest betonte Mahler, *Das Lied von der Erde*, sei „wohl das Persönlichste …, was ich bis jetzt gemacht habe." Der legendäre Dirigent Bruno Walter, der bei der Uraufführung in der Münchner Tonhalle am Pult stand, erinnerte sich später: „Als er [Mahler] mir zum erstenmal vom ‚Lied von der Erde' sprach, nannte er es eine ‚Symphonie in Gesängen'; es sollte seine ‚Neunte' sein. Dann aber war er anderen Sinnes geworden; er dachte an Beethoven und Bruckner, deren Schaffens- und Lebensgrenze die ‚Neunte' gewesen war, und wollte das Schicksal nicht herausfordern."
In der ersten Konzerthälfte, aber keineswegs nur als Einstimmung, ist Musik zu erleben, die 50 Jahre später – und aus unserer heutigen Perspektive dennoch schon vor langer Zeit – entstand. Nach dem überwältigenden Erfolg mit *Saint François d'Assise* im Juni 2024 bringt Kent Nagano erneut ein Werk des französischen Komponisten Olivier Messiaen auf die große Bühne der Elbphilharmonie. *Couleurs de la Cité céleste* für Klavier, Bläser und Schlagwerk – also die „Farben der himmlischen Stadt" – wurden 1964 uraufgeführt und beschwören das Prinzip der Synästhetik: Einzelne Akkorde evozieren die Vorstellungen von Farben, ein Vorgang, der für Messiaen alltäglich war. So werden Bilder vom Regenbogen, vom Licht der heiligen Stadt, von sieben Engeln und vom Stern mit dem Schlüssel zum Brunnen des Abgrunds in Töne gegossen. Messiaen hatte sich von der *Offenbarung des Johannes* anregen lassen und etwa mit indischen und griechischen Rhythmen, gregorianischen Themen sowie Vogelgesängen gearbeitet: „Die Form dieses Werkes ist gänzlich von Farben bestimmt. Die melodischen oder rhythmischen Themen, die Ton- und Klangfarbenkomplexe entwickeln sich wie Farben." Ein wichtiges Werk der klassischen Moderne. Bedauerlicherweise unbeantwortet bleiben muss die Frage, was Anton Webern wohl dazu gesagt hätte.

Bratschist Thomas Rühl verrät im Gespräch Details zum Programm des 2. Kammerkonzerts am 19. Januar 2025 im Kleinen Saal der Elbphilharmonie.

Der Welt für einen kurzen Moment entfliehen

Das Motto der diesjährigen Kammerkonzertreihe lautet „Wenn Sprache zu Musik wird". Was war dein erster Gedanke, den du beim Entwerfen eures Programms hattest?
Anfangs lautete das Motto noch allgemein „Sprache und Klang in der Musik". Der erste Gedanke für mich war, wie viele verschiedene Facetten es bei diesem Motto gibt. Naheliegend sind natürlich Lieder – die Vertonung eines Textes. In unserem Fall: die Rückert-Lieder von Gustav Mahler. Wir haben für unser Klavierquartettensemble schon so manches Werk arrangiert. Für die Rückert-Lieder haben wir uns für ein fertiges Arrangement entschieden.

Ihr seid also von Mahlers Rückert-Liedern ausgegangen?
Genau. Gustav Mahler ist einer meiner Lieblingskomponisten, und die Rückert-Lieder finde ich einfach unfassbar schön. Bariton Nicholas Mogg aus dem Ensemble der Staatsoper wird sie singen.

Die Rückert-Lieder sind ja inhaltlich sehr intime Lieder, was gut zur Gattung der Kammermusik passt.
Absolut, und ich finde gerade das Gedicht „Ich bin der Welt abhanden gekommen" fantastisch.

Man kann den Text dieses Liedes ja auf verschiedene Weise interpretieren.
Für uns heute stellt sich vielleicht die Frage: Spielt in unserer schnelllebigen Zeit noch eine Rolle, ob ich da bin oder nicht? Da wird zum einen die eigene Existenz, die eigene „Wichtigkeit" in Frage gestellt, auf der anderen Seite aber auch das Sich-Herausnehmen und Zurückziehen aus dem Weltengetümmel thematisiert; sich auf sein Innerstes, auf seine Liebe, zu fokussieren. Ich finde, das ist auch eine wunderschöne Einladung an alle Konzertgänger*innen: Der Welt für einen kurzen Moment zu entfliehen.

Gerade in unserer schnelllebigen Zeit ist es manchmal auch eine Herausforderung, sich ganz auf die Musik und auf den Augenblick einzulassen.
Ja, das ist uns ein Stück weit „abhanden gekommen". Sich einzulassen auf „Zeit-haben", „Bei-sich-zu-sein" …

… das müsst ihr als Musiker*innen ja noch viel stärker.
„Musik machen" ist ja – ganz im Sinne des Mottos unserer Kammerkonzertreihe – miteinander sprechen und kommunizieren. Und das Größte ist es, wenn man im „Flow" sein kann – im Moment; in der Musik – und nicht die Zeit oder andere Dinge im Blick haben muss. Das erfüllt.

Auf dem Programm steht noch ein zweites Werk von Gustav Mahler: Der einzig erhalten gebliebene Satz eines Klavierquartetts in a-Moll. Welche Rolle spielt er in eurem Programm?
Das Reizvolle bei Mahler ist, dass er keine Kammermusik geschrieben hat, zumindest keine, die uns überliefert ist. Dieser Quartettsatz ist ein frühes Werk Mahlers, in dem er noch auf der Suche ist – auf der Suche nach seiner eigenen Musiksprache.

Kommen wir von der „Musiksprache" zur „gesprochenen Musik": Ihr habt mit Ernst Tochs *Fuge aus der Geografie* – die Teil einer Suite mit dem Titel *Gesprochene Musik* ist – noch eine ganz andere Auslegung des Mottos „Wenn Sprache zu Musik wird" im Programm.
Richtig. Wir haben nach Stücken gesucht, in denen Sprache und Klang eine Rolle spielen. Da kamen wir schnell auf die *Fuge aus der Geografie* von Ernst Toch. Ein kontrapunktisches Sprechstück, das Toch 1930 komponierte. Und wir gehen sogar noch einen Schritt weiter und beziehen mit Matthew Shlomowitz' *Letter Pieces* die „Körpersprache" mit ein – also Klänge, die wir nicht nur auf unserem Instrument erzeugen, sondern auch mit unserem Körper. Das fanden wir sehr spannend. Wir wollten gerne ein Performance-Stück miteinbringen, das in so einem Rahmen kaum aufgeführt wird.

Und zum Abschluss erklingt Brahms' Klavierquartett Nr. 3 in c-Moll. Dessen Uraufführung fand in unmittelbarer zeitlicher Nähe zur Entstehung von Mahlers Klavierquartett statt. Dieses Quartett von Brahms ist ein Werk, das er etwa 1855 begonnen und erst 20 Jahre später vollendet hat und das autobiografische Züge trägt – wie kaum ein zweites bei Brahms. Er scheint darin seine tragische Liebe zu Clara Schumann und gleichzeitig seine Freundschaft zu Robert Schumann in Tönen verarbeitet zu haben.
Er hat sich ja gegenüber seinem Verleger im Zuge dieses Stücks mit Goethes Werther verglichen, einem aus unerfüllter Liebe verzweifelten Selbstmörder. Er scheint keine Worte mehr gefunden zu haben, um aus seiner Misere zwischen den Schumanns herauszukommen – vielleicht hatte er sogar Todesgedanken. Allein der Anfang des Quartetts ist unfassbar: dieser wuchtige Akkord und dann die Seufzer in den Streichern.

Brahms hat über den Kopfsatz bemerkt: „Denken Sie sich dabei einen, der sich gerade totschießen will und dem gar nichts Anderes mehr übrigbleibt". Auch im zweiten Satz spürt man die Tragik. Und dann kommt – vor dem großen Finale – dieses Andante …
Dieses Andante ist mit das Schönste, das geschrieben worden ist – auch wenn die Bratsche nicht das Thema hat *(lacht)*. Ich darf da sitzen, zwischen meinen lieben Freunden, und mir das erstmal zwei Minuten anhören, bis ich einsetze. Ich spüre da ganz viel Liebe in dieser Musik, Zufriedenheit mit sich und der Welt, aber schon auch eine große Sehnsucht und Tragik. Brahms lässt die Musik sprechen, wo Worte nicht mehr ausreichen oder wo sie vielleicht auch nicht mehr nötig sind. Dieses Klavierquartett ist einfach unglaubliche Musik.

Das Gespräch führte Michael Sangkuhl

2. Kammerkonzert

So, 19. Januar 2025, 11.00 Uhr
Elbphilharmonie, Kleiner Saal
Karten € 11–28

Ernst Toch: *Fuge aus der Geografie* für sprechenden Chor
Gustav Mahler: Klavierquartettsatz a-Moll
Gustav Mahler: Rückert-Lieder – Bearbeitung für Bariton und Klavierquartett von Stéphane Fromageot
Matthew Shlomowitz: Letter Piece Nr. 5 *Northern Cities* für zwei Performer*innen
Johannes Brahms: Klavierquartett Nr. 3 c-Moll op. 60

Bariton: Nicholas Mogg / Violine: Hibiki Oshima / Viola: Thomas Rühl
Violoncello: Merlin Schirmer / Klavier: Anne von Twardowski

Das neue Werk von Jörg Widmann *Cantata in tempore belli* mit Sprecher Jens Harzer ist ein flammender Appell für den Frieden. Bis zuletzt arbeitet er daran.

„MÖGE DIESE KANTATE TROST SPENDEN UND ZUM FRIEDEN MAHNEN."

VON OLAF DITTMANN

Dass Boulevardzeitungen über klassische Konzerte berichten, ist nicht alltäglich. Doch vor acht Jahren gab es kein Halten mehr. Die *Hamburger Morgenpost* schrieb: „Die stehenden Ovationen und der Jubel nehmen kein Ende." Und die *Bild* meinte: „Zweimal Weltklasse in der Elphi […] Monumental, exzentrisch, mitreißend."
Was war geschehen? Das Philharmonische Staatsorchester hatte unter der Leitung von Kent Nagano seinen Einstand in der gerade eröffneten Elbphilharmonie gegeben. Und zwar mit einer zeitgenössischen Uraufführung: dem Oratorium ARCHE von Jörg Widmann. Der Erfolg war so einhellig, dass das renommierte Label ECM eine Doppel-CD mit der Konzertaufnahme herausbrachte und dass das groß besetzte Werk 2023 zweimal wiederholt wurde.
Seither riss der künstlerische Kontakt zwischen Kent Nagano und Jörg Widmann nie ab. Der Komponist, den viele als herausragenden Klarinettisten kennen, schuf nun ein neues Werk, das in Kent Naganos zehnter und letzter Saison als Hamburgischer Generalmusikdirektor kurzfristig ins Programm genommen wurde. Wieder eine Uraufführung, wieder ein Stück, dass mit gesungenen und gesprochenen Texten in vielfältiger Weise auf unsere Zeit Bezug nimmt: Die *Cantata in tempore belli*, also die „Kantate in Zeiten des Krieges", ist angesichts der weltweiten Kriege unserer Zeit ein dezidiertes Friedenswerk – und spielt wohl bewusst mit der Assoziation zu Jospeh Haydns *Missa in tempore belli*, die 1796 unter dem Eindruck vom näher gen Wien rückenden Napoleon entstand. Nachdem Widmann in der ARCHE zahllose Textbausteine der Geistesgeschichte verwandte, konzentriert er sich hier auf Friedrich Hölderlin, Friedrich von Logau, Matthias Claudius, Wolfgang Borchert und die Bibel.
„Nachdem 2017 in der Eröffnungswoche der Elbphilharmonie für Kent Nagano und das Philharmonische Staatsorchester Hamburg mein Oratorium ARCHE zur Uraufführung gekommen war, schien es Kent Nagano und mir eine schöne Idee, für seine letzte Hamburger Saison ein weiteres Werk zu schreiben", sagt Jörg Widmann. „Ich habe mich dafür entschieden, eine Kantate zu komponieren."
Es sei ihm angesichts der weltpolitischen Lage unmöglich, „ein rein repräsentatives, ‚schönes' Stück" zu schreiben. „Die entsetzlichen Kriege unserer Zeit und das unermessliche Leid so vieler Menschen lassen mir gar keine andere Wahl, als den Krieg selbst zu thematisieren und dem Stück den Titel ‚Cantata in tempore belli' zu geben. In Zeiten, in denen auch in unserem Land gefordert wird, wieder ‚kriegstüchtig' werden zu sollen, ist es mir umso wichtiger, einen flammenden Appell für den Frieden zu komponieren." Neben Bibeltexten und Gedichtfragmenten von Hölderlin, Logau und Claudius steht an zentraler Stelle der pazifistische Aufruf ‚Sag Nein!' des Hamburgers Wolfgang Borchert. „Möge diese Kantate Trost spenden und zum Frieden mahnen", sagt Jörg Widmann.
Da für das 6. Philharmonische Konzert Anfang Februar 2025 ohnehin Mozarts Große c-Moll-Messe geplant war (und weiterhin auf dem Programm steht), sind Sänger*innen wie Katharina Konradi, Ida Aldrian, Seungwoo Simon Yang und Jóhann Kristinsson sowie der Chor der KlangVerwaltung unter der Leitung von Christiane Büttig zu erleben. Jörg Widmanns neues Werk, das Franz Schuberts ursprünglich geplante Unvollendete Symphonie in den beiden Konzerten ersetzt, erfordert nun den deutlich erweiterten Einsatz von Altistin Ida Aldrian – sowie von dem Theaterstar und Träger des Iffland-Ringes Jens Harzer als Sprecher.

6. Philharmonisches Konzert

So, 2. Februar 2025, 11.00 Uhr
Mo, 3. Februar 2025, 20.00 Uhr

Elbphilharmonie, Großer Saal
Karten € 16–92

Jörg Widmann: *Cantata in tempore belli* für Alt, Sprechstimme, Chor, Orgel und Orchester – nach Texten von Friedrich Hölderlin, Friedrich von Logau, Matthias Claudius, Wolfgang Borchert und aus der Bibel – Uraufführung
Wolfgang Amadeus Mozart: Missa c-Moll KV 427 *Große c-Moll-Messe* für Soli, Chor und Orchester

Dirigent: Kent Nagano
Alt: Ida Aldrian / Sopran I: Katharina Konradi Sopran II: Ida Aldrian / Tenor: Seungwoo Simon Yang
Bass: Jóhann Kristinsson / Chor der KlangVerwaltung
Choreinstudierung: Christiane Büttig / Sprecher: Jens Harzer
Philharmonisches Staatsorchester Hamburg

Einführungen jeweils eine Stunde vor Konzertbeginn

Zehn Jahre nah dran am Orchester

Jubiläum des Vereins Freunde und Förderer der Philharmoniker Hamburg e.V.

Ein schöner Sonntagvormittag im hellen Parkettfoyer der Staatsoper – das war der passende, der elegante Rahmen für ein Jubiläum, über das sich 150 Mitglieder des Vereins „Freunde und Förderer der Philharmoniker Hamburg“ und das Philharmonische Staatsorchester, die Orchesterakademisten sowie viele weitere Gäste sehr gefreut haben.
Die erste Vorsitzende Maren-Friederike Siebert-Meyer zu Hage begrüßte sehr herzlich den Hamburgischen Generalmusikdirektor Kent Nagano und Dr. Petra Weckel, Referatsleiterin Theater in der Behörde für Kultur und Medien, sowie alle weiteren Gäste. In ihrer Rede machte sie mit Stolz darauf aufmerksam, dass es in den zehn Jahren gelungen sei, in kleinen, aber kontinuierlichen Schritten mit großer Freude die Jugendarbeit des Staatsorchesters zu unterstützen und zu fördern. Kindern und Jugendlichen aus allen gesellschaftlichen Schichten werden in Schulen und Kindergärten die Ohren für Töne und Klänge gespitzt. Möglich ist das sowohl durch Förderbeiträge der Mitglieder und private Spenden als auch durch Kooperationen mit anderen Kulturstätten als engagierter Botschafter für das Orchester in der Hansestadt und für die jungen Orchesterakademist*innen.
Orchesterdirektorin Barbara Fasching gab im Gespräch mit der Vibraphonistin Clara de Groote und dem Bratschisten Maurice Appelt Einblicke in die Arbeit der Orchesterakademie, die großzügig von den Freunden unterstützt wird und bei der Jubiläumsfeier selbstverständlich für die musikalische Untermalung sorgte – außerdem waren dabei: Chiara Sax (Harfe), Nilüfer Sude Güçlü und Langyu Qin (Violine), Marta Rasztar (Violoncello), Jon Mendiguchia (Kontrabass), Lina Kochskämper (Flöte), Seiji Ando (Oboe), Chih Yun Chou (Klarinette), María Rodríguez Díaz (Fagott) und Sumire Okamoto (Horn).

Eine Mitgliedschaft lohnt sich: Der Freundeskreis ist ganz nah dran am Orchester und kommt damit in den Genuss von spannenden Probenbesuchen in Konzertsälen, Arbeitsproben auf der Opernbühne, Künstler- und Expertengesprächen in unterschiedlichen Spielstätten sowie von Einladungen zu exklusiven Veranstaltungen rund ums Orchester. Man ist also immer nah dran am kulturellen Leben in unserer Musikstadt Hamburg …

Von Neulingen bis zu kleinen Profis

VON MAURA KOPSCHITZ

„Hallo alle miteinander! Ich bin von der Staatsoper und heute zu Besuch bei euch – zum Glück nicht alleine, sondern in Begleitung einiger Musiker*innen des Philharmonischen Staatsorchesters! Kennt denn einer oder eine von euch eines der Instrumente, die die Musiker*innen mitgebracht haben?“

So beginne ich fast jeden Besuch, den ich im Rahmen von **PhiSch – Philharmoniker*innen in Schulen** begleite. Als Konzertpädagogin gehört der direkte Kontakt sowohl mit Schüler*innen und Lehrkräften als auch mit Musiker*innen zu meinem Alltag. Bei PhiSch kommt all das zusammen, was dieses Format zu einem meiner liebsten macht: Man sieht, wie die Begeisterung von einem Musiker zu einer Schülerin überspringt, wie sich eine Lehrerin zunächst Sorgen macht, ob ihre Klasse genügend Fragen vorbereitet hat, und schließlich glücklich ist, weil viele spontane Nachfragen kommen, und wie in vielen Köpfen gleichzeitig ein Licht angeht, wenn die Melodie von *Harry Potter*, *Flucht der Karibik* oder vom *Nussknacker* erklingt und meine Erklärung Sinn ergibt.

Aber zurück an den Anfang. Dieser holt die Schüler*innen der Klassenstufen 4 bis 6 niedrigschwellig ab – es ist keine Vorbereitung nötig, das Niveau darf und soll von absoluten Neulingen bis hin zu kleinen Profis reichen. Das Programm besteht aus einer Mischung vieler Aspekte: Die mitgebrachten Instrumente und besondere Spielweisen werden vorgestellt; die einzelnen Musiker*innen stellen sich, ihren Werdegang und ihren Arbeitsalltag vor; auch für jede Menge Fragen ist Zeit. Und die Musik darf in diesem Minikonzert natürlich auch nicht zu kurz kommen!

Zu PhiSch gehört aber nicht nur der Besuch im Alltag der Schüler*innen, bei dem sie, wie der Untertitel schon sagt, das Staatsorchester hautnah erleben können. Genauso wichtig ist auch der Gegenbesuch, der die Schüler*innen aus ihrem Alltag in den Alltag der Musiker*innen entführt, zum Beispiel beim Besuch eines *Tonangebers* oder eines *Schulkonzerts*. Denn keine Erklärung der Welt kann mit dem Erleben eines Konzerts mithalten!

PhiSch – Philharmoniker*innen in Schulen – Freie Termine

Streichinstrumente
Donnerstag, 23. Januar 2025, 10.00 und 11.00 Uhr
vor Ort in der Schule
Harfe
Donnerstag, 6. März 2025, 10.00 oder 11.00 Uhr
Orchesterprobensaal
Schlagzeug
Mittwoch, 16. April 2025, 10.00 oder 11.00 Uhr
Orchesterprobensaal

Da weder die Harfe noch das große Instrumentarium des Schlagzeugs transportiert werden können, finden diese Termine in der Staatsoper statt.

PhiSch ist nur buchbar in Verbindung mit dem Besuch eines Schulkonzertes oder eines Tonangebers.
Anmeldung unter **phisch@staatsorchester-hamburg.de**

Herausgeber Landesbetrieb Philharmonisches Staatsorchester **Redaktion** Olaf Dittmann, Michael Sangkuhl
Bildnachweise Maxim Schulz moka studio (S. 1), Christian Jungwirth, Oliver Kendl (S. 2), Claudia Höhne (S. 4 und S. 6), Marco Borggreve (S. 5)
Druck Gebr. Klingenberg & Rompel in Hamburg GmbH
Gedruckt auf 100 % Recycling-Papier mit FSC® Zertifizierung FSC Recycled Credit.
Gestaltung Matthias Rawald, bestbefore, Lübeck / Berlin
Anzeigen Antje Sievert, Telefon (040) 45 06 98 03 antje.sievert@kultur-anzeigen.com

FSC www.fsc.org RECYCLED Papier aus Recyclingmaterial FSC® C012930

Termine

4. Philharmonisches Konzert

So, 15. Dezember 2024, Elbphilharmonie, 11.00 Uhr
Mo, 16. Dezember 2024, Elbphilharmonie, 20.00 Uhr

Leonard Bernstein: Ouvertüre zur Operette *Candide*
Wynton Marsalis: Trompetenkonzert
Amy Beach: Symphonie e-Moll op. 32 *Gaelic*

Dirigent: Marie Jacquot / Trompete: Selina Ott
Philharmonisches Staatsorchester Hamburg

Silvesterkonzert

Di, 31. Dezember 2024, Elbphilharmonie, 11.00 Uhr

Wolfgang Amadeus Mozart: *Ein musikalischer Spaß* KV 522 und Symphonie Nr. 36 C-Dur KV 425 *Linzer*
Camille Pepin: *Ce que Raconte le Vent…*
Konzert für Flöte, Harfe und Orchester (Uraufführung)
Ferenc Farkas: *Concertino rustico* für Alphorn und Streichorchester

Dirigent: Kent Nagano / Flöte: Walter Keller
Harfe: Clara Bellegarde / Alphorn: Bernd Künkele
Philharmonisches Staatsorchester Hamburg

5. Philharmonisches Konzert

So, 12. Januar 2025, Elbphilharmonie, 11.00 Uhr
Mo, 13. Januar 2025, Elbphilharmonie, 20.00 Uhr

Olivier Messiaen: *Couleurs de la Cité céleste*
Gustav Mahler: *Das Lied von der Erde*

Dirigent: Kent Nagano / Tenor: Stuart Skelton
Mezzosopran: Karen Cargill
Klavier: Pierre-Laurent Aimard
Philharmonisches Staatsorchester Hamburg

2. Kammerkonzert

So, 19. Januar 2025, Elbphilharmonie, Kleiner Saal, 11.00 Uhr

Werke von Toch, Mahler, Shlomowitz und Brahms

6. Philharmonisches Konzert

So, 2. Februar 2025, Elbphilharmonie, 11.00 Uhr
Mo, 3. Februar 2025, Elbphilharmonie, 20.00 Uhr

Jörg Widmann: *Cantata in tempore belli*
Wolfgang Amadeus Mozart: Missa c-Moll KV 427 *Große c-Moll-Messe*

Dirigent: Kent Nagano
Philharmonisches Staatsorchester Hamburg

jung

Orchesterprobenbesuch zum 4. Philharmonisches Konzert (ab Klasse 8)
Fr, 13. Dezember 2024 (ausverkauft)

KonzertTester*innen zum 4. Philharmonisches Konzert (bis 30 Jahre)
Fr, 13. Dezember 2024, Elbphilharmonie, 9.30 Uhr

Familieneinführung zum 4. Philharmonisches Konzert (ab 13 Jahre)
So, 15. Dezember 2024, Elbphilharmonie, 10.00 Uhr

Orchesterprobenbesuch zum 5. Philharmonisches Konzert (ab Klasse 10)
Fr, 10. Januar 2025 (ausverkauft)

Die „Philharmonische Welt“ wird ermöglicht durch die Unterstützung der Stiftung Philharmonische Gesellschaft Hamburg.

Ticketservice
www.staatsorchester-hamburg.de
Telefon (040) 35 68 68

Gewinnen Sie mit uns inspirierende Eindrücke

Wir bringen Persönlichkeiten zusammen, damit aus Begegnungen große Ideen werden. Wann dürfen wir Sie begrüßen?

M.M.Warburg & CO
Ferdinandstraße 75
20095 Hamburg
Tel.: +49 40 3282-0
info@mmwarburg.com

Erfahren Sie mehr über uns und unsere Geschäftsfelder Private Banking, Asset Management und Corporate und Investment Banking.

Mehr unter www.mmwarburg.de

M.M.WARBURG & CO
BANK